

Akademie 2019 in Belgrad

Christoph Schmidt -Lellek

Welche Narrative helfen, schwierige Geschichten zu erzählen?

Thesen aus: Y.N. Harari: 21 Lektionen für das 21. Jahrhundert. München: C.H. Beck, 2018

„Wenn wir nach dem Sinn des Lebens suchen, wollen wir eine Geschichte, die erklärt, worum es in Wirklichkeit geht und worin meine spezifische Rolle im kosmischen Drama besteht. Diese Rolle macht mich zu einem Teil von etwas, das größer ist als ich selbst, und gibt all meinen Erfahrungen und Entscheidungen einen Sinn.“ (S. 356)

In manchen Kulturen/Religionen gilt die Vorstellung von einem ewigen Kreislauf, in dem jedes Wesen eine ganz spezifische Funktion zu erfüllen hat – im Hinduismus „Dharma“ genannt (S. 355).

„Andere Religionen und Ideologien glauben an ein lineares kosmisches Drama, das einen definitiven Anfang, einen nicht zu langen Mittelteil und ein endgültiges Ende aufweist.“ Dies gilt z.B. für die jüdisch-christliche Erzählung der Bibel von der Weltschöpfung (1. Mose) bis zum Weltuntergang und dem „Jüngsten Gericht“ (Apokalypse) und ganz analog für die muslimische Erzählung (Koran). (S. 357)

„Auch der Nationalismus stützt sich auf eine lineare Geschichte“ (S. 358). Dazu gehört in der Regel ein Gründungsmythos, Heldenerzählungen über den Kampf mit Feinden und die Widerstandskraft der eigenen „reinen“ Motive gegenüber den bedrohlichen Fremden.

Zum Gründungsmythos Serbiens gehört die verlorene Schlacht auf dem Amselfeld Juni 1389 gegen die Osmanen; der dabei gefallene Held ist der Anführer Lazar. Darauf bezog sich Milosevic anlässlich der 600-Jahrfeier im Juni 1989.

Erzählte Geschichten haben die Funktion, „mir eine praktikable Identität zu schaffen und meinem Leben einen Sinn zu geben“. Dazu brauche ich „keine vollständige Geschichte, die frei von blinden Flecken und inneren Widersprüchen ist.“ Sie muss aber zwei Bedingungen erfüllen: (1) Sie muss „mir irgendeine Rolle darin zuweisen.“ (2) „Sie muss meine Horizonte überschreiten, (...) indem sie mich in etwas einbettet, das größer ist als ich selbst“ (S. 363). „Eine gute Geschichte muss (...) aber nicht notwendigerweise wahr sein.“ Die meisten Geschichten sind *Fiktionen*, denen die Menschen mit Glauben begegnen (S. 369).

Harari nennt folgendes Beispiel (S. 371): Der Krieg zwischen den katholischen Kroaten und den orthodoxen Serben 1991 basiert letztlich auf dem uralten Streit um das „filioque“ im christlichen Glaubensbekenntnis (Konzil von Nizäa 325), der schließlich 1054 zur Kirchenspaltung zwischen der Ostkirche und der Westkirche geführt hat.

„Sobald persönliche Identitäten und ganze Gesellschaftssysteme auf *einer* Erzählung errichtet werden, wird es undenkbar, sie in Zweifel zu ziehen, egal auf welche Belege sie sich stützt, weil

ihr Zusammenbruch eine persönliche und gesellschaftliche Katastrophe auslösen würde“ (S. 371).

„Wie sorgt man dafür, dass sich eine solche (fiktive) Erzählung real anfühlt? – *Durch Rituale*. Ein Ritual ist ein magischer Akt, der das Abstrakte konkret und das Fiktionale real macht.“ „Von allen Ritualen ist das Opfer das wirkmächtigste, denn von allen Dingen auf der Welt ist Leid am realsten.“ (S. 376) „Je mehr Opfer die Menschen für eine bestimmte Überzeugung bringen, desto stärker wird ihr Glaube.“ „Selbstaufopferung ist nicht nur für die Märtyrer selbst extrem überzeugend, sondern auch für die Zuschauer. Nur wenige Götter, Nationen oder Revolutionen kommen ohne Märtyrer aus. Sollten Sie es wagen, das göttliche Drama, den nationalistischen Mythos oder die revolutionäre Saga infrage zu stellen, werden Sie sofort zurückgewiesen: Aber die gesegneten Märtyrer sind doch dafür gestorben! Willst du behaupten, dass sie umsonst ihr Leben ließen? Glaubst du, diese Helden waren Idioten?“ (S. 377)

Beispiel: So wie Christen immer wieder das Drama der Kreuzigung aufführen und das Leiden Christi nachahmen, so führen Schiiten regelmäßig das Drama von Aschura auf und imitieren die Passion Husseins“, des Enkels von Mohammed, am heiligen Schrein von Kerbela.

Gehört es nicht auch zum serbischen Narrativ, dass die Serben sich in der Schlacht auf dem Amselfeld den Osmanen (bzw. den Türken) entgegengestellt haben und sich damit zum Schutze Europas geopfert haben?

Nationale Identität – Nationalismus – Faschismus

„Das Identitätsportfolio“: „Kaum jemand verfügt nur über eine einzige Identität. Niemand ist nur Moslem oder nur Italiener oder nur Kapitalist“ (S. 383). So wie wir etliche unterschiedliche Identitätsanteile in uns tragen und leben, brauchen wir auch unterschiedliche Narrative, die diese Anteile stützen. „Aber immer mal wieder beharrt ein fanatischer Glaube darauf, die Menschen sollten nur an *eine* Geschichte glauben und nur über *eine* Identität verfügen. In jüngster Zeit war die fanatischste dieser Glaubensüberzeugungen der Faschismus.“ – „Während der Nationalismus mich lehrt, dass meine Nation etwas Besonderes sei und ich ihr gegenüber besondere Verpflichtungen hätte, behauptet der Faschismus, meine Nation sei allen anderen überlegen und ich hätte ausschließlich ihr gegenüber Verpflichtungen“ (S. 383). „Wann immer Politiker damit beginnen, in mystischen Begriffen zu reden, ist Vorsicht geboten. Es könnte sein, dass sie reales Leid bemänteln und entschuldigen wollen, indem sie es in große, nicht wirklich greifbare Worte packen. Besonders vorsichtig sollte man bei den folgenden vier Wörtern sein: Opfer, Ewigkeit, Reinheit, Erlösung.“ (...) Z.B.: „Ihr Opfer wird die Reinheit unserer ewigen Nation erlösen“ (S. 404).

Persönliches Fazit

Ein Narrativ ist geeignet, durch die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, einer Gesellschaft, einer Nation usw. eine (Teil-) Identität und eine persönliche Sinnhaftigkeit erlebbar zu machen. Aber so wie wir verschiedene Teil-Identitäten in uns tragen, benötigen wir auch verschiedene Narrative, die aber miteinander kompatibel und in die Persönlichkeit integrierbar sein sollten; anderenfalls entstünde die Gefahr einer Bewusstseinspaltung („Das menschliche Gehirn verfügt über eine Menge Schubladen und Nischen, und manche Nervenzellen reden einfach nicht miteinander“; Harari, S. 382).

Ein aufgeklärtes Narrativ zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

- Es kann Realität abbilden und erzeugt keine idealisierenden Illusionen.
- Es kann Emotionen wecken, ohne sich in einen Gegensatz zu wissenschaftlicher Geschichtsschreibung zu stellen (wie z.B. die „Dolchstoßlegende“ nach dem 1. Weltkrieg, initiiert durch Ludendorff).
- Es lässt Widersprüche zu, statt Schattenseiten auszuklammern (z.B. im Gegensatz zu Heiligenlegenden).
- Historische Verbrechen werden nicht beschwiegen, sondern öffentlich aufgearbeitet (wie z.B. in den Frankfurter Auschwitz-Prozessen 1963-65 oder durch die Auslieferung von Milosevic durch die serbische Polizei an das Haager Tribunal 2001).
- Gewalt oder Terror werden nicht verherrlicht oder im Sinne einer Ideologie als notwendig gerechtfertigt (wie es z.B. Sartre bzgl. der kommunistischen Ideologie getan hat).
- Es verabsolutiert sich nicht selbst (wie es faschistische Ideologien tun) und anerkennt andere Narrative als ebenbürtig (z.B. in der Gedenkstätte zum 1. Weltkrieg in Verdun).

Nicht-aufgeklärte Narrative sind gekennzeichnet durch Idealisierung, Illusion, Ausklammerung, Verleugnung, Verfälschung und v.a. Verabsolutierung. Die Auswirkungen können darin bestehen, dass das Ausgeklammerte im Unterbewusstsein von Einzelnen sowie von Kollektiven fortbesteht und ein Eigenleben führt und als Hass und Aggression nach außen projiziert wird. Dafür „eignen“ sich bei nationalistischer Gesinnung Ausländer bzw. Flüchtlinge oder auch ethnische oder religiöse Minderheiten.

Veränderungen in solchen Narrativen verlangen eine bewusste Aufarbeitung, insbesondere „Trauerarbeit“, die Akzeptanz der Fakten und der eigenen Verstrickung in Denken und Handeln. Erst damit kann der Weg wieder frei werden für ein Wertgefühl seiner kulturellen Tradition, auf die sich eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung gründen kann.

Zudem benötigen wir neue Narrative, insbesondere um die europäische Identität zu stärken: Sie sollten über nationale oder regionale Narrative hinausgehen, ohne diese zu negieren.